

Paibacher Zeitung



Bräunungspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Rüstung ins Haus ganzjährig 2 K. — Insertionsgebühr: Für kleine Insertate bis zu 4 Seiten 50 h, größere per Seite 12 h; bei öfteren Wiederholungen per Seite 8 h.

Die «Paibacher Zeitung» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Mittelstraße Nr. 20; die Redaktion Mittelstraße Nr. 20. Schreitstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amtlicher Teil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 30. Juli d. J. dem Ministerialrate im Ministerium für Landesverteidigung Franz Eder den Titel und Charakter eines Sektionschefs allernädigst zu verleihen geruht.

Georg i. m. p.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 27. Juli d. J. dem Ministerialrate im Ministerium für öffentliche Arbeiten Artur Grafen St. Julian-Wallsee den Titel und Charakter eines Sektionschefs allernädigst zu verleihen geruht.

Rittm. p.

Den 6. August 1909 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das XLI. und LI. Stück der italienischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes des Jahrganges 1909 ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur «Wiener Zeitung» vom 6. August 1909 (Nr. 178) wurde die Weiterverbreitung folgender Pressezeugnisse verboten:

Nr. 46 «Der Olyp».

Nr. 2 «Die Judenfrage» vom August 1909.

Nr. 172 «Dělnické Listy» vom 31. Juli 1909.

Nr. 31 «Sociální Rovnost» vom 31. Juli 1909.

Nr. 30 «Vyškovské Noviny» vom 30. Juli 1909.

Nr. 30 «Zemla i Wola» vom 31. Juli 1909.

Nichtamtlicher Teil.

Die kretische Frage.

Auf Grund von Aufklärungen, die von verschiedenen diplomatischen Stellen herrühren, stellt ein der „Pol. Kor.“ aus London zugehender Bericht den Stand der kretischen Frage in folgender Weise dar: Mit dem Augenblicke, in dem die Pforte mit Forderungen hervortrat, die auf Veränderungen des auf Kreta geschaffenen Standes der Dinge abzielen, gelangte die kretische Angelegenheit unverkennbar in ein ernstes Stadium. Angesichts des inneren Zu-

standes der Türkei und der dort herrschenden Strömungen konnte sich die europäische Diplomatie feiner Täuschung darüber hingeben, daß diese Frage zur Quelle von Gefahren für den Frieden werden könne. Die Aufrechterhaltung der Souveränität des Sultans auf Kreta ist allen Anzeichen nach für das gesamte türkische Volk eine nationale Ehrenangelegenheit geworden und den jungtürkischen Kreisen wird mit Recht die Neigung zugeschrieben, zur Erhöhung des Ansehens des neuen Regimes im ganzen Reiche für den Schutz der türkischen Interessen einen Waffengang mit Griechenland zu unternehmen. Man habe sich daher der Besorgnis nicht erwehren können, daß die türkische Regierung durch die treibende Kraft dieser Strömung trotz aller mäßigenden Ratshläge zu einem schroffen Vorgehen gedrängt werden könnte. Nunmehr ist jedoch, trotz der angeschwellenden Erregung in der Türkei, in den diplomatischen Kreisen die Erwartung wieder erstarkt, daß es gelingen werde, der Gefahr eines bewaffneten Zusammenstoßes auszuweichen. Der erwähnten Strömung kann, wie man annimmt, keine solche Kraft innenwohnen, daß die Pforte sich in dieser Frage den Wünschen einer Prestigepolitik unterordnen könnte, um ohne einen der politischen Welt einigermaßen einleuchtenden Grund sich in einen Krieg zu stürzen. Mag man auch in Konstantinopel berechtigt sein, von der Überlegenheit der türkischen Waffen einen unzweifelhaften und raschen Erfolg zu erwarten, so kann man doch über keine Gewähr verfügen, welche die Einschränkung des Feuerherds auf die Türkei und Griechenland verbürgt. Griechenland hat in der kretischen Angelegenheit bisher ein solches Maß von Entgegenkommen bewiesen, daß auf dieser Seite nicht der geringste Vorwand zur Scheinbegründung eines bewaffneten Vorgehens entdeckt werden könnte, und es unterliegt keinem Zweifel, daß das Kabinett Rhallis im Interesse der Friedenserhaltung in seiner Nachgiebigkeit bis zur äußersten Grenze des Möglichen gehen wird. Allerdings erscheint auch damit noch nicht alle Gefahr beschworen, falls die politischen Führer auf Kreta, sich aller Rücksichten auf die in der Türkei bestehende hochgradige Spannung

und auf die schwierige Lage, in welche Griechenland versetzt wurde, entschlagen, zu herausfordernden Handlungen sich hinreissen lassen sollten. Die letzten Nachrichten von der Insel gestatten jedoch die Annahme, daß man auch dort zur Besinnung gelangt ist und sich nicht über die Pflichten hinwegsetzen werde, die sich für die Kreter im Hinblick auf Griechenland ergeben. Die Überzeugung, daß es der Pforte doch nicht unwillkommen sein kann, ihre Forderungen auf friedlichem Wege durchzusetzen, das sehr korrekte und lohale Verhalten der griechischen Regierung und die Anzeichen von Mäßigung auf Kreta selbst, sind die Momente, auf welche sich die in den diplomatischen Kreisen trotz der kriegerischen Kundgebungen, welche die letzten Tage in der Türkei brachten, bestehende Hoffnung auf eine friedliche Regelung der kretischen Angelegenheit stützt.

Die nationalistische Bewegung in Ägypten.

Unter den Anhängern der nationalistischen Bewegung in Ägypten herrscht, wie aus Kairo geschrieben wird, lebhafte Verstimmlung über die kühle Annahme, welche die aus Anlaß der Verfassungsfeier nach Konstantinopel entstandene Abordnung des nationalistischen Komitees „Hizb-el-Betani“ dort gefunden hat. Die Abordnung, die aus zehn Mitgliedern bestand und an deren Spitze sich der Chef des genannten Komitees, Mohammed Ferid, befand, hatte sich der Hoffnung hingegeben, daß die Teilnahme von Vertretern des einen integrerenden Bestandteil der Türkei bildenden Landes an der Feier in Konstantinopel Anerkennung finden und daß es ihr gelingen werde, vom Sultan Mohammed in Audienz empfangen zu werden. Sie glaubte dies um so eher erwarten zu können, da eine Abordnung desselben ägyptischen Komitees, die man in der ersten Zeit der Verfassungsära nach Konstantinopel geschickt hat, vom früheren Sultan, obgleich diese Abordnung einen weniger offiziellen Charakter hatte als die jetzige und nicht vom Chef des Komitees Mohammed Ferid geführt wurde, in sehr freundlicher Weise empfangen worden ist. Der englische Botschafter hat allerdings

Platz der Stadt eine Bühne auffüllen und von einer herumziehenden Truppe dem Publikum eins der allgemein bekannten und doch immer wieder mit dem nämlichen Enthusiasmus bejubelten Dramen aufführen zu lassen.

Wenn also das Theater ein Vergnügen ist, das Leute aus dem Volke genießen können, ohne einen Pfennig auszugeben, so ist es anderseits für die Mandarinen, die den Ehrgeiz haben, über eine eigene Theatertruppe verfügen und einen nur für ihre Gäste reservierten Theatersaal besitzen zu können, ein höchst kostspieliger Spaß. In Peking, in Tientsin, in Shanghai, in Canton und in anderen großen Städten setzen die hohen Würdenträger und die reich gewordenen Kaufleute, gleich den Römern der Niedergangszeit, ihre Ehre darein, bei jedem Galaessen die Gäste durch eine Theateraufführung zu ergötzen. Sobald das erste Gericht auf den Tisch gestellt wird, erscheinen im Saale drei oder vier reichgekleidete Schauspieler, die dem Herrn des Hauses unter feierlichen Verbiegungen ein Buch überreichen, das in Goldbuchstaben die Titel der zu ihrem Repertoire gehörigen Stücke aufweist; der Ehrengast des Abends wird dann feierlich ersucht, das Drama oder die Komödie, die er gespielt zu sehen wünscht, näher zu bezeichnen, worauf unter den jedes musikalische Ohr beleidigenden Lärmtonen des „tu“ (Trommel aus Büffelhaut), des „niufan“ (eine Art Gitarre), der Trompeten und der bronzenen Gongs die Vorstellung beginnt.

In manchen großen Städten gibt es für die ambulanten Schauspieler ein besonderes Theatergebäude; gewöhnlich aber finden die Aufführungen auf den öffentlichen Plätzen in großen Holzsäulen

statt; das Geld für den Bau dieser Schuppen geben die in der Nähe des Platzes wohnenden Kaufleute her. Im Hintergrunde dieser improvisierten Theatern bilden auf Bambussäulen ruhende Bretter und Vorhänge aus roter Baumwolle die Bühne, hinter welcher sich die Schauspieler in buntem Durcheinander ankleiden. Die Musiker fäubern auf beiden Seiten der Estrade. Rings um den Schuppen läuft eine Galerie, die durch eine dünne Barriere von dem für das Publikum eingerichteten Stehplatz getrennt ist; hinter der Barriere sitzen auf Stühlen, die sie sich selbst mitbringen oder von Bedienten ins Theater tragen lassen, die Mandarinen, die reichen Kaufleute, die Fremden und die Gelehrten. Zwischen dem Publikum, das kein Eintrittsgeld bezahlt hat, den besser gestellten Herrschaften, die ihre Plätze bezahlen und den Schauspielern auf der Bühne herrscht ein recht familiärer Verkehr. Es kommt nicht selten vor, daß in einem hochdramatischen Moment oder bei einem etwas riskierten Witz ein zerlumpter Kuli sich mit einem in prächtige Seide gekleideten Mandarin über das ausgezeichnete Spiel der Schauspieler ganz laut und ungeniert unterhält; um zu zeigen, daß ihm die Unterhaltung recht angenehm war, schüttet der Mandarin wohl auch während einer Pause dem betreffenden Kuli ein Stück Zuckerfuchen oder ein Stück Melone ins Parterre hinunter. Junge Schauspieler verlassen manchmal ihre Loge, klettern gemütlich über die Bühne und setzen sich ohne weiteres zu einem Notabeln, um mit ihm eine Wasserpfeife zu rauchen, eine Tasse Glühwein zu trinken oder ein paar Trauben zu essen.

Feuilleton.

Das chinesische Theater.

Die „Söhne des Reiches der Mitte“ finden Theaterfreunde erster Güte, und Theatervorstellungen oder — wie sie die chinesischen Historiker etwas schwülstig getauft haben — „Wonnen des Friedens und der Wohlfahrt“ sind in China populärer und beliebter als in irgend einem anderen Lande der Welt. Vom Altai-Gebirge bis zum Gelben Meer, in den kleinen Ortschaften der Mandschurei so gut wie an den Grenzen Longkings, in den entlegenen Winkeln der entlegensten Provinzen wie in Canton oder in Shanghai, dürfte es kaum einen Sohn des Himmels geben, der der Bühnenkunst und allen ihren Erziehungsformen gegenüber gleichgültig bliebe. Es wird bei Hof kein Botschafter und kein Gesandter empfangen, ohne daß auf der Bühne des kaiserlichen Theaters zu Ehren des Gastes ein Stück zur Aufführung gelangt, und wenn ein Mandarin sein neues Amt antritt, läßt er sofort vor seinem Palast von einer Schauspieltruppe ein volkstümliches Drama zur Aufführung bringen; ließe er diese jahrhundertealte Sitte außer acht, so würden ihm bei seinem ersten Ausgang sämtliche Kults und Bettler der Stadt folgen und in satirischen, höhnischen Liedern seinen Geiz geißeln. Eine neue Geschäftseröffnung, die Genebung von schwerer Krankheit, die Geburt eines Sohnes, kurz alles, was im menschlichen Leben nur von Wichtigkeit ist, bietet dem echten Chinesen die stets mit Freuden ergriffene Gelegenheit, auf einem freien

gegen diesen Vorgang sofort Einsprache erhoben. Großwesir Hilmi Pascha, an den sich die jetzige Abordnung mit der Bitte um Erwirkung einer Audienz beim Sultan wandte, erwiderte, daß Mohammed Ferid sich an den Khedive Abbas Pascha, der damals gleichfalls in Konstantinopel weilte, wenden möge. Die Abordnung unternahm diesen Schritt, der jedoch, wie sie übrigens vorausgesehen hatte, erfolglos blieb. Der Bizekönig verhielt sich überhaupt ablehnend gegen die Abordnung und ließ ein an ihn am Tage der Verfassungsfeier von Mohammed Ferid gesandtes Telegramm unbeantwortet, in dem der Freude über dieses Fest Ausdruck gegeben und an den Khedive die Bitte gerichtet wurde, dem ägyptischen Volke gleichfalls eine Verfassung zu geben. Die Abordnung war sich darüber klar, daß das Verhalten der amtlichen türkischen Kreise ihr gegenüber von dem Bestreben bestimmt wurde, England zu schonen und dem britischen Botschafter keinen Anlaß zu einer Beschwerde zu bieten. In den Kreisen der ägyptischen Nationalisten haben diese Vorgänge tiefgehende Unzufriedenheit hervorgerufen.

Politische Uebersicht.

Laibach, 7. August.

Im „Vaterland“ schreibt ein böhmischer konservativer Politiker über die böhmische Frage: Wer die Psyche des böhmischen Volkes im Königreiche und auch in einem nicht unbedeutenden Teile Mährens kennt, der wird es gewiß nicht bezweifeln, wenn der Satz gesprochen und niedergeschrieben worden ist: „Ohne Landtage kein Reichsrat“, daß es sich da um eine bitterernste Wahrheit und um keine leere Drohung handle. Wenn der böhmische Landtag durch die deutsche Obstruktion wieder gesprengt werden sollte, wird es auf Grund der seelischen Dispositionen des böhmischen Volkes wohl nicht ein einziger böhmisch-nationaler Abgeordneter wagen dürfen, eine positive Arbeit im Reichsrat zuzulassen, und zwar ganz ohne Rücksicht auf die Konsequenzen.

Die „Zeit“ beschäftigt sich mit der Frage, ob man den sympathischen Worten, mit denen Kaiser Nikolaus in seinem Trinkspruch von Cosses der Duma gedachte, irgendwelche ernste Bedeutung beizulegen habe. Sie ist jedoch der Ansicht, daß der Zar sich nur aus Respekt vor der Macht der Demokratie in Frankreich und England bei Cherbourg und Cosses stark demokratisiert habe. Er werde seine Verehrung für die Duma nicht in Russland in die Tat umsetzen.

Zu dem von einem englischen Organ veröffentlichten Interview des russischen Ministers des Äußern, Herrn von Izvolstij, bemerkt das „Neue Wiener Tagblatt“, daß diese ewigen Friedensversicherungen, offen herausgesprochen, mit der Zeit anfangen, ihre Anziehungskraft zu verlieren. Wenn sich etwas von selbst versteht, weil die Verhältnisse es so gestaltet haben, dann sei die Konstatierung einer solchen Sachlage einerseits überflüssig und anderseits ob ihres etwas zu gönnerhaften Tones noch weniger am Platze. Übrigens könne man fragen, wenn der Friede so gesichert ist, wenn man keine Spitze gegen jemanden fehrt, wozu dann die prunkenden Zusam-

Aus Eifersucht.

Roman von Max Hößmann.

(34. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Niemand erwiderte etwas darauf, und Mallmitz war also eigentlich abgewiesen; aber er tat, als ob er es nicht merke, setzte sich zu Felicia und den beiden Herren an den Tisch und war sogar so dreist, sein erstes Glas Wein „auf das Wohl der schönen Vertreterin des Landes der Zukunft“ zu leeren.

Fritz warf ihm einen verwunderten Blick zu und schwieg eine Weile. Erst nach einiger Zeit begann er:

„Siehst du, liebe Felicia, ich hatte es dir gleich gesagt, daß diese Geschichte keinen Zweck haben würde. Nun bist du höchstens von deiner Wissbegierde geheilt?“

„Um so mehr, da ich diesen Menschen entlarvt habe“, setzte Weide vergnügt hinzu.

„Es ist ja wahr“, sagte Felicia nachdenklich. „Was aber war unter den Worten Ich bereue' zu verstehen?“

„Sollte Ihr Herr Vater damit gemeint sein?“ fragte Mallmitz.

„Scheint so! Und eben deshalb war es so unsinnig. Mein Vater hatte nichts zu bereuen.“

Felicia sah ihn ungläubig an. „Rätselhaft bleibt es doch!“ versicherte sie. „Und woher kamen jene Klopfstöne?“

„Ich bin überzeugt, daß sie auch jener blaue Herr hervorgebracht hat“, sagte Weide. „Jedenfalls war er ein ziemlich geschickter Taschenspieler.“

menkünfte? Die Lage von Europa ist allen bekannt; Deutschland und Österreich-Ungarn wollen und halten den Frieden, desgleichen Italien, und Frankreich hält, trotzdem man es in gewisse Kombinationen hineinzuziehen bemüht ist, ebenfalls fest an dem Frieden. Also wer kann ihn stören? Das nach einem Hinweis auf die Annexionskriege erteilte Versprechen des Herrn von Izvolstij, daß England und Russland ihren Einfluß immer im Sinne der Aufrechterhaltung des Status quo ausüben werden, beziehe sich hoffentlich auf den Status quo von heute. Hätten sich England und Russland in den englischen Gewässern geeinigt, den jetzigen Status quo als den rechtlichen und rechtsgültigen für ewige Zeiten anzuerkennen, dann hätte die Zusammenkunft auch für uns ein Element der Beachtungswürdigkeit gehabt.

Die Marinesforderungen für den Voranschlag des Deutschen Reiches für 1910 entsprechen der Novelle zum Flottengesetz vom 6. April 1908. In der „Voss. Ztg.“ liegt nachfolgende Mitteilung darüber vor: Im Etatjahre 1910 sind, ebenso wie es für 1908 und 1909 der Fall war, drei Linienschiffe und zwei kleine Kreuzer neu zu bauen. Die entsprechenden Forderungen werden sich, da sie gesetzlich festgelegt sind, im Etat für 1910 vorfinden; außerdem aber auch noch die Forderungen für den Weiterbau der in Arbeit genommenen Schiffe. Dabei kommen zunächst in Betracht die Schlüsse für zwei Linienschiffe und einen großen Kreuzer. Dritte Raten werden gefordert werden für drei Linienschiffe, einen großen Kreuzer und zwei kleine Kreuzer, zweite Raten für drei Linienschiffe, einen großen Kreuzer und zwei kleine Kreuzer. Es darf weiter als sicher angesehen werden, daß, wie gewöhnlich, auch im nächsten Etat Forderungen für Torpedo- und Unterseeboote erscheinen werden. Für eine Torpedobootsflottille ist übrigens im laufenden Etat die erste Rate bewilligt, sie muß so wie so eine Fortsetzung erfahren. Wie für die Schiffe, so werden auch für ihre artilleristischen Armierungen, für die Torpedoarmierungen usw. in den einmaligen Ausgaben des Marineetats neue und weitere Posten erscheinen.

In Bestätigung einer früheren Mitteilung wird aus Sofia gemeldet, daß die Nachricht, wonach die heilige Synode in bezug auf die Salbung des Königs Ferdinand bei einer Krönung desselben vom dogmatischen Standpunkte aus Bedenken geltend zu machen beabsichtigte, von maßgebender kirchlicher Stelle außer entschieden bestritten wird. Man versichert, daß die heilige Synode sich bisher mit dieser Frage überhaupt nicht befaßt, geschweige denn zu derselben in irgend einer Form Stellung genommen habe.

Tagesneigkeiten.

— (Der Sohn des Papstes.) Stefano Inchiotro, d. h. Stephan Tinte, war 27 Jahre lang Sohn im Seminario Patriarcale zu Benedig gewesen und dann nach Este übergesiedelt. Am 22. Juni 1903 aber erhielt er einen Brief, der ihn dringend ersuchte, nach Benedig zu kommen, da Papst Pius X., der als Kardinal der Lagunenstadt ihn kennen gelernt hatte, seine Kochkunst

„Und wir selber sind in unserer Angelegenheit nicht um einen Deut weitergebracht“, gestand Fritz unmutig.

„Im Gegenteil“, fiel Felicia lebhaft ein. „Ich bin da auf einen ganz besonderen Gedanken gebracht worden, den ich gewiß verfolgen werde.“

„Und welcher wäre das?“ fragten alle drei.

„Auch wir Frauen verstehen schweigend zu handeln“, sagte sie lachend. „Ich will es mir erst noch alles reiflich überlegen.“

8. Kapitel.

Doktor Waldow war nun schon seit einigen Tagen wieder zu Hause und versuchte alles Triübe und Gräßliche, das hinter ihm lag, zu vergessen. Dazu gab es kein besseres Mittel als die rastlose, unverdrossene Arbeit. Aber er merkte nur zu bald, daß es sehr schwer ist, das einmal geweckte Vorurteil der Menschen zu überwinden. Man begegnete ihm mit Misstrauen oder gar offenem Unwillen, und das gelindeste Böse, was ihm zuteil wurde, war, wenn man seinen Umgang mied und auf der Straße tat, als ob man ihn nicht gesehen hätte, wenn er vorüberging. Sein höflicher Gruß wurde sehr steif erwidert. Bei manchen waren es die Augen allein, die ihn mit ihrer stummen Verfolgung fast zur Verzweiflung trieben. Diese fragenden Blicke, die manchmal ängstlich, dann wieder ironisch oder gar anklagend auf ihm ruhten und sein Inneres zu erforschen suchten, waren furchterlich für ihn. Sie schienen ihm zuzurufen: „Nun? Du weißt doch etwas von dem Mord! Warum sagst du's denn nicht? Warst du etwa selbst dabei beteiligt? Und wenn das nicht

im Vatikan zu verwerten wünschte. Stefano nahm die ehrenvolle Stellung an. Er fuhr nach Rom, stellte sich den Schwestern des Papstes vor und setzte sich dann in einen vatikanischen Kutschwagen, der ihn zu seinem neuen Herrn brachte. Der Kardinal-Staatssekretär Merry del Val empfing ihn sehr freundlich und empfahl ihm, dem Heiligen Vater stets nur gute Speisen vorzusehen, auf daß der Papst lange und gesund leben könne. Als Stefan dann dem Papst selbst gegenüberstand, war er so aufgeregt, daß er kein Wort sprechen konnte. Als der Papst ihn aber im venezianischen Dialet anredete, wurde er zutraulicher. Inchiostro erzählte das alles jetzt im „Veneto“ und fügt hinzu: „Der Heilige Vater nimmt, bald nachdem er die heilige Messe zelebriert hat, eine kleine Tasse Kaffee, die ihm aus der geheimen Kredenz geliefert wird. Er speist regelmäßig Schlag 12 Uhr; mit ihm sitzen bei Tisch Monsignore Bressan und Monsignore Pescini; die Bedienung liegt in den Händen eines einzigen Kammerdieners. Viele glauben, daß die Mahlzeiten des Papstes sehr üppig sind; das ist nicht richtig, denn sie sind nicht nur bescheiden, sondern geradezu frugal: ein kleiner Suppe, ein Stückchen Rindfleisch und selten einmal nur ein wenig Braten. Punkt 9 Uhr nimmt der Heilige Vater, wieder in Gesellschaft der erwähnten Herren, die Abendmahlzeit ein. Sie ist noch einfacher als das Mittagessen: ein wenig Gemüse und ein Stückchen Fleisch, nichts weiter. Im Winter ist der Papst gern Suppen von Hülsenfrüchten; er verschmäht auch nicht die Polenta (eine Maisuppe), die ich so zubereite, wie er sie in Benedig zu essen pflegte. Zur Polenta ist der Papst Fische, die ihm aus Civitavecchia und auch aus Benedig geschickt werden.“

— (Ein weiblicher Ritter.) Lady Constance Richardson, die junge Enkelin der verstorbenen Herzogin von Sutherland, die im vergangenen Winter in London so lebhafte Aufsehen erregte, als sie vor König Edward in Hofkreisen als Salome tanzte und zur Belohnung lächelnd Sir Ernest Cassels Haupt verlangte, hat jetzt einen neuen Plan gefaßt, um ihrem Tatendrang und ihrer Abenteuerlust Befriedigung zu verschaffen; trotz aller Vorstellungen ihres Gatten und ihrer Bekannten wird sie noch in diesem Jahre nach Afrika gehen, um in den Urwäldern des Kongo mit Jagdhasche und Gewehr einen Gorilla zu erlegen. Die junge Dame, die durch ihre exzentrischen Neigungen in der Londoner Gesellschaft berühmt ist, hat sich als verwegene Jägerin bereits Ruhm erworben; selbstständig zog sie ein auf die Pantherjagd und selbst vor dem gefürchteten Bären schreckte ihre weidmännische Leidenschaft nicht zurück. Sie gilt als hervorragende Schützin. Als sie vor einigen Jahren im schottischen Nationalkostüm, dem kurzen Karrierten Rock, mit ungeschützten Knien, in Schottland auf die Jagd zog, war der Name der jungen Sportsdame in aller Munde.

— (Militärische Internationalität.) Den Beweis dafür, daß die Kasernehofsblüte in jeder Armee lustig spricht, liefert die englische „United Service Gazette“ mit folgendem Geschichtchen: Ein Sergeant gibt sich die deutbar größte Mühe, seiner Rekrutenabteilung die Rudimenta militärischen Drills beizubringen. Zwanzig mal machen die Leute Rechtsum, wenn Linksum kommandiert ist, und laufen schließlich wie eine Herde Schafe durch und gegeneinander, als ihr Lehrmeister zu Bieren abbrechen lassen will. Jetzt war es mit der Geduld des Unteroffiziers aus: „Ihr krummbeinigen, plattfüßigen Idioten; Ihr seid nicht wert, von einem Menschen erziert zu werden. Ihr braucht ein Rhinoceros als Lehrer. — Korporal Jones! Übernehmen Sie das Kommando!“

der Fall war, in welcher Beziehung stehst du dann eigentlich dazu?“

Dabei war es mit dem Segen der Arbeit auch nichts. Denn er wurde jetzt als Arzt so gut wie gar nicht in Anspruch genommen. Sein Sprechzimmer blieb leer, höchstens daß sich ab und zu eine arme Frau und ein harmloses Bäuerlein dahin verirrte. Aber zu den Familien des Ortes wurde er nicht mehr gerufen, seine Praxis bei diesen war wie mit einem scharfen Messer abgeschnitten.

Nun saß er Tag für Tag in seinem Arbeitszimmer und vertiefte sich in das Studium wissenschaftlicher Werke oder experimentierte. Aber vorwärts kam er dabei nicht, und er mußte sich bisweilen bang fragen, was das wohl für ein Ende nehmen sollte. Seine Nervosität wuchs, und des Nachts wälzte er sich ruhelos auf seinem Lager.

Bei solcher Stimmung wurde ihm eines Tages der Polizeikommissär von Bardekov gemeldet, der ihn zu sprechen wünschte.

Der Beamte war sehr liebenswürdig, gescheit und wie ein Aal und sprach erst von allerlei gleichgültigen Dingen und Tagesneigkeiten. Dann erfuhrte er sich nach dem Besinden und der Praxis des Doktors, und als dieser ihm offen seine Lage darlegte, sagte er:

„Konnt's mir denken, daß es Ihnen so gehen würde, Herr Doktor! Und Sie hoffen, daß es anders werden wird?“

„Wenn ich diese Hoffnung nicht hätte, so hätte ich diesen Ort schon verlassen. Aber ich denke immer, die Menschen werden sich schließlich doch eines Besseren besinnen.“

— (Abdul Hamid als Angler.) Der frühere Sultan Abdul Hamid hat jetzt an die türkische Regierung ein Gesuch gerichtet, in dem er um Erlaubnis bitte, im Meere seiner Anglerleidenschaft nachzugehen zu dürfen. Der Garten der Villa Allatini ist vom Meer durch eine hohe Mauer getrennt, so daß der Sultan zum Fischen sein „Gefängnis“ verlassen müßte. Abdul Hamid war von jehir ein leidenschaftlicher Angler, und oft verbrachte er in den Tagen von Hidiç-Riosl Stunden damit, am Bosporus die Angelrute zu halten. Ob ihm jetzt diese Zerstreuung gewährt wird, ist noch zweifelhaft, denn die türkische Regierung befürchtet, daß fanatische Anhänger des Exsultans die Gelegenheit dazu benützen könnten, einen Entführungsversuch zu unternehmen.

— (Ein neuartiges Bergungsschiff.) Ein italienischer Ingenieur in Genua hat, wie die „Mil. Rorr.“ meldet, die Pläne für ein neuartiges Bergungsschiff für Unterseeboote ausgearbeitet. Das Schiff ist mit Pumpen und schweren Hebelelementen versehen, die bei Bergung eines Bootes daselbst senkrecht unter den Kiel statt auf die Schiffsseiten, wie beim deutschen Bergungsschiff „Vulcan“, heben, wodurch die Notwendigkeit eines doppelten Schiffsrumpfs entfällt. Zwei oder mehrere Brunnen, stark ausgerüstet, durchziehen die ganze Tiefe des Schiffes, durch welche eventuell zu bergende Gegenstände mittelst Tafel und Kranen gehoben und in die Innenräume des Schiffes gebracht werden können. Schlechtes Wetter behindert diese Arbeiten nicht, auch können auf diese Art schwerere Gewichte gehoben werden als nach der älteren Methode, bei der die Gegenstände über die Schiffsseite geborgen wurden.

— (Lügen haben kurze Beine.) Man schreibt aus Amsterdam: Höchst ergötzlich hat sich dieser Tage in Utrecht ein Mann für seine Lügen selbst bestraft. Er hatte in seinem Gärtnchen hinter dem Haus eine Kaninchenzucht angelegt. Das zur Fütterung der Tiere nötige Gras pflegte er seinen Nachbarn zu stehlen. Die Frau dieses Liebhabers billigen Kaninchensutters ist jedoch eine brave Holländerin von der strengsten Rechtlichkeit. Und ihr Mann wagte daher nicht, ihr einzugestehen, wie er das Gras erwerbe. „Ich habe eine Wiese gepachtet“, log er daher frech darauf los, und die Frau zog voller Glück mit ihrem Mann zur Wiese. Niemals hatte sie eine schönere Wiese gesehen als die, die jetzt ihr Eigentum war. Alltäglich mußte der Mann von der Wiese erzählen, und alltäglich erfand er eine neue, sehr interessante Geschichte von der prachtvollen Wiese. Bis ihm die Erfindungsgabe ausging, und da lag er denn eines Tages mit trefflich gehemelter Betrübnis: „Denk dir! Man stiehlt Gras von unserer Wiese!“ Das schlug ein, und der Mann dachte, nun sei für viele Tage ein neues Thema gefunden. Kaum aber war er zur Arbeit gegangen, als die Entrüstung über die Schlechtigkeit der Grassdiebe die Frau übermeisterte. Sie lief zur Polizei und zeigte an, daß man Gras von „ihrer“ Wiese stehle, von der prachtvollen Wiese, dicht neben der Begründung und dem Kanal! Der Feldwächter strich sich grimmig den Schnurrbart und abends legte er sich mit einem Gehilfen auf die Lauer. Am ersten Abend fingen sie niemand. Am zweiten Abend aber hatten sie den Dieb. Es war der Kaninchenzüchter!

— (Eine halbe Million für die Kehle der Patti.) Eine seltsame Nachricht gibt der „Corriere della Sera“ wieder: Adelina Patti hat amerikanischen Interessenten ihre Kehle für eine halbe Million Franken verkauft. Der Vertrag ist bereits abgeschlossen: nach dem Tode der berühmten Sängerin werden die Käufer dieser anatomischen Seltenheit die Kehle erhalten, der zu Lebzeiten der Patti so herrliche Töne entquollen. Wahrscheinlich wird

„Glaube ich nicht! Denn sehen Sie, was man auch sagen mag, der dunkle Punkt bleibt doch immer.“

„Was geht das mich an? Ich bin doch völlig gereinigt von jedem Verdacht.“

Der große, schlanke Herr verzog bedenklich seinen Mund: „Offiziell ja. Aber wie man bei einem guten Buch immer zwischen den Zeilen lesen muß, so muß man auch hier immer noch seine Nebengedanken haben.“

Waldow runzelte die Stirn. „Sind Sie deshalb zu mir gekommen, Herr Kommissär, um mir das zu sagen und mich wieder zu quälen? Was berichtet Sie dazu?“

„Ich könnte einfach erwidern, mein Amt. Aber ich will deutlicher sein. Sehen Sie, in jenem Besteck dort fehlte bei unserer kleinen Besichtigung, die wir hier vornahmen, ein Messer. Wo ist es geblieben?“

„Ach so“, rief Waldow sichtlich erleichtert, „das ist es, was Ihnen auf dem Herzen liegt!“ Dabei klappete er das Besteck auf, und Bardefow sah zu seiner Verwunderung, daß der Inhalt vollständig war.

„Wo war das Messer aber damals?“ fragte er. „Wenn Sie sich die kleine Mühe genommen hätten, dort im Schubfach des Waschtisches nachzusehen, so hätten Sie es gefunden. Ich hatte am Tage vorher an einem meiner Patienten hier eine kleine Operation damit vorgenommen, und da ich das Instrument nicht gleich reinigen konnte, so legte ich es dorthin. Jetzt ist es wieder ganz intakt, wie Sie sehen.“

Er hielt dem verdutzten Beamten das Besteck mit einer ironischen Bewegung dicht unter die Nase.

dann das Stimmorgan der großen Künstlerin als kostbare Reliquie bewahrt werden.

— (Schadensroh.) „Ist es möglich, Sie haben die Rollen getauscht, Ihr ehemaliger Haussnecht ist jetzt Besitzer dieses Hotels?“ — „Ja, und ich bin Haussnecht worden . . . jetzt hat der die Sorgen.“

— (Berechtigte Frage.) „Bettler kriegen nichts!“ — „Aber liebes Fräulein, wer kriegt denn sonst etwas?“

Lokal- und Provinzial-Nachrichten.

Die 24. Jahresversammlung des Cyril- und Methodvereines.

In Ajding fand gestern die 24. Generalversammlung des Cyril- und Methodvereines statt. Es hatten sich dazu über 500 Teilnehmer aus sämtlichen von Slowenen bewohnten Kronländern, darunter Herr Reichsratsabgeordneter Hribar und die Landtagsabgeordneten Dr. Gregorin, Gaberšček, Dr. Triller, Dr. Periot, Dr. Franko und Dr. Biljan eingefunden. Ajding und Sava hatten aus Anlaß dieses Festes reichlichen Flaggenschmuck angelegt; Sprüche auf eigens hierzu errichteten Triumphbögen hießen die von nah und fern erschienenen Gäste willkommen. Nahezu die ganze slowenische Bevölkerung von Ajding war beim Frühzuge zur Begrüßung der Festgäste erschienen. Namens des Ajdinger Zweigvereines begrüßte Herr Dr. Kogoj die Festgäste, worauf die Schülerin Anna Baloh und ein Jöglings des Vereinstkindergarten den erschienenen Festgästen Willkommen grüßte entboten. Es folgten sodann Begrüßungsansprachen der Kindergärtnerin Fräulein Kekar, des Herrn Oberlehrers Sedlak sowie des Herrn Dr. Pretnar. Im Namen der Hauptleitung dankte hiesfür der Vereinspräsident Herr Regierungsrat Senefović.

Im Garten des Gasthauses Traven begann hierauf um halb 11 Uhr die Generalversammlung. Herr Regierungsrat Senefović begrüßte die Festgäste, stellte Herrn Bezirkskommissär Kordin als Vertreter der politischen Behörde vor und erklärte, der Verein habe im abgelaufenen Verwaltungsjahre dieselbe Taktik wie bisher verfolgt und getrachtet, das slowenische Schulwesen an der Sprachgrenze möglichst zu heben. Redner dankte jenem Teile der Presse, die dessen Bestrebungen gefördert hatte, gedachte der vielen zugunsten des Vertrages erfolgten lebenswilligen Verfügungen und bedauert schließlich, daß er auf dieser Versammlung keinen jugoslawischen Landesmannminister begrüßen könne.

Hierauf erstattete der Sekretär des Vereines, Herr Dr. Gregor Zerjav, den Tätigkeitsbericht für das abgelaufene Vereinsjahr. Nach einem Rückblick auf die anhaltende Bewegung, die durch die vorjährige Generalversammlung in Pettau verursacht worden war, befaßte er sich eingehend mit der Organisation der Vereinstätigkeit. Die Reformierung des Vereines dauerte bereits zwei Jahre; es sei noch lange nicht alles durchgeführt, doch könne gesagt werden, daß die Brücke vom Dilettantismus zu zielbewußter Arbeit überschritten sei. Die Organisation der Vereinsfilialen in Kra in habe sich gesetzigt. Die Laibacher Filialen streben eine Teilung der Arbeit nach Stadtbezirken an; um Laibach herum sei ein fester Ring von emsig tätigen Zweigvereinen bereits geschlossen. Hier könne die Organisation als musterhaft bezeichnet werden. Von Neugründungen sei besonders der Zweigverein in Gottschee zu nennen; am besten sei die Organisation der Arbeit im Küstenlande durchgeführt. Hier biete sich für die nächste Zukunft dem

„Also das war's, was Sie bedrückte“, fuhr er fort. „Immer wenn man ihm mit einem brutalen Verdacht kam, gewann er seine Ruhe und Geistesgegenwart wieder. „Und deshalb beeindruckten Sie mich mit Ihrem Besuch?“ Sehr freundlich von Ihnen, das muß ich sagen!“

„Sie dürfen's mir nicht übel nehmen, Herr Doktor. Das ist eben mein Beruf. Und offen gestanden kommt mir's doch immer noch so vor, als wenn Sie uns etwas verschweigen, was Sie über jene Tat wissen, wenigstens etwas, was damit im Zusammenhang steht. Warum halten Sie es so geheim?“

„Was?“ fragte Waldow sehr erregt.

„Das frage ich Sie eben.“

„Nichts! Ich weiß gar nichts! Hören Sie? Nicht einen Deut!“ rief der Doktor wild. „Will man mich denn immer wieder quälen? Ist es nicht genug, daß ich jetzt den Kampf ums Dasein von neuem aufnehmen muß, daß ich ansetzen muß gegen eine Welt von Bosheit und Niedertracht? Soll ich auch noch von der Polizei seelisch gepeinigt werden?“

Herr von Bardefow erhob sich. „Beruhigen Sie sich, Herr Doktor! Es war im Grunde nur eine Anfrage meinerseits. Niemand ist ja schließlich verpflichtet, sich selbst bloßzustellen.“

„Was will man eigentlich von mir?“ fuhr ihn der Doktor an.

Bardefow verbeugte sich. „Ich will mich empfehlen, werter Herr Doktor.“

Waldow verneigte sich sehr gemessen, und der Kommissär entfernte sich gravitätisch.

(Fortsetzung folgt.)

Vereine als natürlicher Wirkungskreis die Fürsorge für die slowenische Schuljugend in Cormons, Monfalcone sowie Hand in Hand mit dem dortigen Vereine „Solski dom“ — im Görzer Eisenbahnherviertel. In Steiermark seien heuer allein 12 Zweigvereine gegründet und 5 wiederbelebt worden. Dort habe der Verein namentlich nördlich von der Drau an der Sprachgrenze große Arbeiten durchzuführen. In Kärnten wirkten nur 5 der älteren Zweigvereine; 4 seien heuer neu gegründet worden. Redner besprach in ausführlicher Weise die Verhältnisse in Kärnten, mit besonderer Berücksichtigung des heuer zwischen dem Cyril- und Methodvereine und dem Kärntner „Slovensko šolsko društvo“ entstandenen Zwistes. Insgesamt seien heuer 45 neue Zweigvereine gegründet worden, und zwar in Krain 20, in Kärnten 4, im Küstenlande 9 und in Steiermark 12; der Verein zähle jetzt über 10.000 Mitglieder. Hierauf beprach der Berichterstatter eingehend das Schulwesen des Vereines. Diesem Teile seiner Ausführungen entnahmen wir folgende Daten: Der Verein hat 6 Volksschulen mit 25 Klassen in seiner Obhut, die von 1283 Kindern, und zwar 564 Knaben und 719 Mädchen, besucht werden. Die einflächige Volksschule in Cormons wird heuer zu einer zweiflügeligen erweitert, außerdem soll ihr ein Kindergarten angegliedert werden. In Marburg steht die Gründung einer neuen Volksschule neben der bestehenden einklassigen bevor; die Volksschule in Hohenmauten in Steiermark wurde zu einer zweiklassigen erweitert. Die fünfklassige Volksschule in Bölkendorf wurde von 210 Schülern besucht und dürfte in Kürze das Öffentlichkeitsrecht erhalten. Am intensivsten wirkte der Verein in Triest. Hier wurden die beiden bestehenden Volksschulen von 916 Kindern, und zwar von 448 Knaben und 468 Mädchen besucht. Über 200 Kinder konnten wegen Raumangst nicht aufgenommen werden. Heuer wurden zwei Klassen neu eröffnet, so daß im ganzen 16 Klassen erhalten wurden, an denen 7 männliche und 11 weibliche Lehrkräfte wirkten. Fünf von den ersten wurden heuer vom Staate in der Weise übernommen, daß sie an die Staatsvolksschule am Leipziger Platz ernannt, jedoch dem Vereine zur Dienstleistung zugewiesen sind. Es wird erwartet, daß sich heuer über 1100 Kinder um die Aufnahme in die Vereinsanstalten in Triest bewerben werden, wovon ein großer Teil wegen Raumangst nicht wird angenommen werden können. Außer diesen Volksschulen verwaltet der Verein 18 Kindergärten, und zwar in Cilli, Gaberje bei Cilli, in Hrafnitzi zwei, in Ajding, Marburg, Pečma bei Görz, Rožpol bei Triest, Rojano bei Triest, zwei in Sava bei Ajding, zwei in Podgora bei Görz, je einen in St. Ivan und Škedenj bei Triest, in Duino, Neumarkt und Friedau. Diese Anstalten wurden von 1112 Kindern, und zwar von 512 Knaben und 600 Mädchen, besucht. Für den Herbst ist die Gründung von 5 neuen Kindergärten, und zwar in Nann, Windischfeistritz, Pettau, Cormons und Verdela bei Triest, in Aussicht genommen. Im ganzen wurden die Vereinschulen von 2395 Kindern besucht; die Zahl der Lehrkräfte betrug 9 Lehrer, 19 Lehrerinnen und 18 Kindergärtnerinnen. Nachdem Redner noch ausführlich die innere Organisation des Vereinschulwesens geschildert, schloß er mit dem Hinweise darauf, daß im nächsten Jahre der Verein die Feier seines 25jährigen Jubiläums begehen werde, die voraussichtlich einen imposanten Verlauf nehmen dürfte.

Anschließend an diesen Bericht entwickelte sich eine überaus lebhafte Debatte über das Verhältnis des Cyril-Methodvereines gegenüber dem neu gegründeten Kärntner „Slovensko društvo“, an der sich die Herren Pfarrer Ražun, Dr. Arnejc, Dr. Rostohar, Kaplan Smodej, Pfarrer Treiber u. a. beteiligten. Bürgermeister Hribar resumierte das Ergebnis der Debatte dahin, die Ausführungen des Herrn Pfarrers Treiber seien wohl der beste Beweis dafür, daß der Verein für die Kärntner Slovenen stets mit allem Eifer gewirkt habe. Der Verein habe kein anderes Ziel vor Augen gehabt, als die Interessen der Kärntner möglichst zu fördern. Er sei überzeugt, daß auch in der Zukunft dem Auschluß kein höheres Ziel vor den Augen schwelen werde. Redner stellte hierauf den Antrag, die Generalversammlung möge den Standpunkt des Ausschusses in der Kärntner Frage billigen. Der Antrag wurde, nachdem noch Herr Dr. Zerjav gesprochen, mit großer Mehrheit zum Beschlusse erhoben.

Sodann erstattete der Vereinssekretär, Herr Notar Alexander Hudovernik, den Rechenschaftsbericht, dem wir folgende Daten entnehmen: Der Rechnungsabschluß für das Jahr 1908 weist an Einnahmen 136.268 K 69 h aus, denen an Ausgaben 93.483 K 72 h gegenüberstehen. Der Überschuß beträgt hiernach 42.784 K 97 h. Die Einnahmen überstiegen die des Jahres 1907 um 41.117 K 86 h, während sich die Ausgaben während dieser Periode um 17.323 K 5 h vergrößerten. Unter den Einnahmen betragen die Beiträge der Zweigvereine 49.026 K 80 h und sind also größer als die des Jahres 1907. Von den Zweigvereinen waren 122 tätig, und zwar in Krain 59, in Steiermark 42, in Kärnten 5, im Küstenlande 16. In Krain war in Laibach der St. Jakob-Tirnauer Filialverein am eifrigsten tätig, der der Vereinskasse 2282 K 50 h zufließen ließ, in Steiermark der Pettauver Zweigverein mit 1304 K 60 h, im Küstenlande die beiden Triester Zweigvereine, die 7405 K 12 h, bzw. 3484 K 79 h aufbrachten. Von Gemeinden, Verbänden und anderen Korporationen flossen an Spenden 6917 K 60 h ein, das Ergebnis der Zeitungssammlungen beziffert sich mit 12.839 K 6 h. Aus dem Verkaufe der Vereinszünder bekam der Verein 6000 K,

während die Rechnungszettel 5519 K 53 h ergaben. In den Vereinsmäerkchen wurden heuer 14.138 K 24 h gesammelt (um 12.818 K 68 h mehr als im Vorjahr). Der Verkauf des Nationalstempels ergab 8404 K 13 h (um 3457 K 90 h mehr als im Jahre 1907). Die Ausgaben für die Schulen und andere Vereinsanstalten betrugen im Rechnungsjahre 56.074 K 78 h (um 6224 K 78 h mehr als im Vorjahr). — Am 29. März v. J. starb in Neumarkt der Ingenieur Wilhelm Polaf, der dem Vereine ein Legat von 190.187 K 4 h vermachte, die größte Widmung, die dem Vereine je zugeslossen ist. Außerdem hat der Verstorbenen dem Vereins-Kinder-Garten in Neumarkt noch besonders 2000 K testiert. — Das Reinvermögen des Vereines betrug am 31. Dezember v. J. 252.145 K 13 h (um 59.303 K 11 h mehr als ein Jahr vorher). — Der Voranschlag für das Jahr 1909 weist ein Erfordernis von 174.160 K auf, dem an Bedeckung nur 130.300 K gegenüberstehen, so daß sich ein Ausfall von 43.860 K ergibt, der nur durch verdoppelte Opferwilligkeit gedeckt werden kann. Redner verwies auf die Tätigkeit der gegnerischen Vereine, namentlich des Deutschen Schulvereines und der Legnazione, der nur schwer entgegengewirkt werden können. Auf den Aufruf, der im Vereinsorgane am 1. Juli erlangt ist, als Abwehr gegen die vom Richter Rosegger eingeleitete Sammlung eines Zweimillionenfonds für den Deutschen Schulverein einen Gegenfond des Cyril- und Methodvereines zu bilden, sind übrigens schon über 800 Subskriptionen eingelaufen; demnach würden binnen Monatsfrist über 60.000 K subskribiert.

Hierauf erstattete Herr Dr. Vladimir Ravník den Bericht der Revisoren und beantragte die Erteilung des Absolutoriums an den Ausschuß. Auch dieser Antrag wurde, nachdem noch die Herren Dr. Rekar und Mediziner Černič gesprochen hatten, einstimmig zum Beschuß erhoben.

Sodann wurden die Ersatzwahlen vorgenommen. Über Antrag des Herrn Ravník wurden einstimmig folgende Herren in die Hauptleitung gewählt: Notar Hudovernik, Pfarrer Brhovnik und Professor Vajda. Zu Mitgliedern des Aussichtsrates wurden ebenso die Herren: Prof. Dr. Ilesič, Advokat Dr. Müller, Advokat Dr. Ravník, Matth. Projektor und Miloš Stibler, zu Mitgliedern des Schiedsgerichtes die Herren: Notar Kogej, kais. Rat Savnik, Advokat Dr. Tekavčič, Advokat Dr. Triller und Dr. B. Hudelj ist einstimmig gewählt. Weiters wurden noch dem Referate des Herrn Dr. Zerjav die vom Ausschuß beantragten Änderungen der Vereinsstatuten en bloc genehmigt.

Nachdem noch Herr Notar Hudovernik mitgeteilt hatte, daß der Generalversammlung statt telegraphischer Begrüßungen Spenden im Betrage von 3316 K (darunter des Zweigvereines Siska im Betrage von 1000 K und der beiden Görzer Filialen mit 1600 K) zugeslossen seien, schritt der Vorsitzende um 3/4 Uhr zum Schlusse der Versammlung.

Eine große Zahl der Versammlungsteilnehmer versammelte sich hierauf beim Festbankett im Salon des Mesarischen Gasthauses. Herr Regierungsrat Senefo-vič dankte im Namen der Hauptleitung dem Aßlinger Lokalausschuß, der sich durch seine Tätigkeit das größte Verdienst um den glänzenden Verlauf der Generalversammlung erworben habe, und erhob sein Glas auf eine glücklichere Zukunft des slovenischen Aßling. — Herr Dr. Kogoj dankte namens der Aßlinger lokalen Organisationen der Hauptleitung, die sich dadurch, daß die heurige Generalversammlung in Aßling abgehalten wurde, für die Festigung des slovenischen Charakters von Aßling das größte Verdienst erworben habe. Sodann erhob Herr Notar Hudovernik sein Glas auf den Fortschritt der Kärntner Slovenen, worauf Herr Projektor der Hauptleitung für das den Kärntner Slovenen erwiesene Entgegenkommen dankte. Herr Dr. Müller toastete auf die slovenischen Damen, worauf Herr Dr. Zerjav in längerer Rede die Notwendigkeit der Begründung eines slovenischen wirtschaftlichen Schutzbundes betonte und schließlich die Wahl eines provisorischen Ausschusses beantragte, der noch im Laufe dieses Monates die Statuten des zu gründenden Vereines auszuarbeiten hätte. In diesen Ausschuß wurden, nachdem mehrere Redner die Errichtung des neuen Vereines wärmstens begrüßt hatten, die Herren Hribar, Dr. Slavik, Gabersček, Dr. Šukovec, Stibler, Senefović, Hudovernik, Dr. Zerjav und Dr. Müller gewählt. Hiermit stand der offizielle Teil der Veranstaltung seinen Abschluß.

— (Militärisches.) Seine Majestät der Kaiser hat mit Allerhöchster Entschließung vom 12. Juli d. J. zu genehmigen geruht, daß beim Generalstab in Wien ein Etappensureau errichtet werde. Demselben fällt die Aufgabe zu, im Anschluß an die Arbeiten des Operationsbüros alle jene Vorzüglichkeiten zu treffen, welche die Einrichtung des Etappenraumes und die Einleitung des Etappendienstes betreffen. Ferner sind im Etappensureau alle die Friedenschulung im operativen Bereichs-, Train- und Etappendienst betreffenden Agenden zu bearbeiten. Das Etappensureau ist mit 1. September 1909 zu errichten. Alle übrigen Verfügungen ergehen im Verordnungswege.

— (Das Tierseuchengesetz.) Das vom Reichsrat beschlossene neue Tierseuchengesetz hat die Allerhöchste Sanction erhalten. Das Aderbauministerium beabsichtigt, die Publizierung des Gesetzes sowie die Ausgabe der Durchführungsvorschrift in Bälde zu veranlassen, so daß das neue Tierseuchengesetz, wie in Aussicht genommen war, mit 1. Jänner 1910 in Kraft treten wird.

— (Vom politischen Dienste.) Seine Majestät der Kaiser hat den Stathaltereirat und Leiter der Bezirkshauptmannschaft in Marburg Marius Grafen Attenthal zum Hofrat ad personam im Stande der Stathalterei in Triest ernannt.

— (Die Ortsgruppe Laibach des österreichischen Maschinistenbundes) hielt gestern vormittags in den Restaurationslokaliäten des Hotels Strukelj eine Versammlung ab, um zur Reform der Prüfungsvorschriften für Maschinisten Stellung zu nehmen. Nachdem der Obmann der Ortsgruppe, Herr Zironi, den Zweck der Versammlung kurz erörtert hatte, ergriff Herr Petrić das Wort, um die vielfach ungünstige Lage der Maschinisten sowie deren Verhältnis gegenüber der Industrie und dem Großkapitale darzulegen und energisch dafür einzutreten, daß die Bedienung der Maschinen ausschließlich Fachmännern anvertraut würde. Im Anschluß hieran brachte er eine Resolution in Antrag, worin das Gesetz vom 7. Juli 1871 samt den auf dieses Gesetz bezugshabenden Verordnungen als der heutigen Technik nicht mehr entsprechend und einer Reform dringend bedürftig bezeichnet wird. Vor allem sei es notwendig, neben der Dampfkraft alle übrigen im Dienste der Industrie und des Verkehrs verwendeten motorischen Kräfte dem Gesetz unterzuordnen und die Überwachungsbefestimmungen insofern zu verschärfen, daß bei normalen Verhältnissen Unglücksfälle ausgeschlossen wären. Die zur Bedienung der Maschinen notwendige Mannschaft müsse nur aus den Reihen der Fachmänner entnommen werden, die imstande sind, ihre volle Befähigung für die zu bedienenden Maschinen nachzuweisen und außerdem ein den betreffenden Kenntnissen entsprechendes Handwerk erlernt haben. Die Anzahl der Kesselförmiäre sei in der Weise zu vermehren, daß jeder einzelne seinen Wirkungskreis faktisch beaufsichtigen und daher für ihn auch die Verantwortung tragen könne. Zur Beihilfe sei diejenigen mit Hochschulbildung ausgestatteten Theoretikern eine aus den Reihen der Maschinisten entnommene praktische Kraft beizugeben. So wohl die technischen Kommissäre als auch die zugeteilten Praktiker sollten aus Staatsmitteln beendet und als Beamte den Landesstellen angegliedert, jedoch einer neu zuerrichtenden Zentralstelle im Ministerium für öffentliche Arbeiten untergeordnet werden. Die Prüfungsvorschriften seien insofern zu ändern, daß der Kandidat nach sechsmonatlicher Probepraxis durch den Kesselförmiären im Beisein von drei aus den Reihen der Maschinisten des betreffenden Wirkungskreises in freier Wahl durch diese auf die Dauer von drei Jahren gewählten Fachmännern einer strengen Prüfung unterzogen werde. Endlich wird in der Resolution die Leitung der Gruppe Laibach beauftragt, die Entschließung an die Zentrale zu leiten, die zur Einleitung einer Aktion sowie zur seinerzeitigen Vorlage des gesammelten Materials aufgefordert wird. — Die Resolution wurde, nachdem sie auch Herr Steier namens der Lokomotivführer befürwortet hatte, einstimmig angenommen, wozu der Vorsitzende zum Schlusse der Versammlung schritt und hiebei seinem Bedauern darüber Ausdruck ließ, daß sich die Standesgenossen zu der Beratung über eine so wichtige Berufsfrage nicht vollzählig eingefunden hatten.

— (Kollegentag der Postbeamten.) In Laibach wurde gestern der diesjährige Kollegentag der alpenländischen Ortsgruppen des Postbeamtenvereines in Wien unter zahlreicher Beteiligung der Kollegen aus dem Grazer und Triester Postdirektionsbezirk abgehalten. Nach einem gemeinsamen Mittagmahl im Hotel „Tivoli“ und nachdem sich die Teilnehmer zur Aufnahme eines Lichtbildes vor dem Hotelgebäude versammelt hatten, wurde der Kollegentag um halb 4 Uhr nachmittags im oberen Salon des Hotels „Tivoli“ eröffnet. Zur Versammlung hatten sich etwa 70 Mitglieder aus Klagenfurt, Villach, Graz, Bruck, Triest, Görz, Abazia, Laibach, Rudolfswert, Neumarkt usw. eingefunden. Der Zentralverein war durch den Präsidenten Žibich und den ersten Vizepräsidenten vertreten. Der Obmann der Ortsgruppe Laibach, Postoffizial Mayer, der per acclamationem zum Vorsitzenden des Kollegentages gewählt wurde, hieß in herzlicher Weise die erschienenen Kollegen willkommen, begrüßte die Vertreter befremdetener Beamtenorganisationen und verlas sodann die eingelangten Drahtgrüße und Zuschriften, darunter eine Zuschrift des Abgeordneten Bürgermeister Hribar, in welcher dieser bedauert, der Versammlung nicht beitreten zu können, jedoch erklärt, die Bestrebungen der Organisation nach Kräften fördern zu wollen. Zum Schriftsführer wurde Postoffizial M. Röthl bestellt. Aus der Tagesordnung standen durchwegs aktuelle Standesfragen, welche von den Referenten sachlich erörtert und begründet und von der Versammlung teilweise zum Gegenstande eingehender Debatten gemacht wurden. Namens der Ortsgruppe Laibach referierte Postoffizial Semrov über die „Ausgedienten“ und beantragte die Annahme einer Resolution, wonach der Zentralverein ersucht wird, energisch dafür einzutreten, daß für die „Ausgedienten“, welche 35 Dienstjahre bereits absolviert haben, der Pensionszwang gesetzlich festgelegt werde. Die erledigten Stellen seien sofort auszuschreiben und zu besetzen. Die Resolution wurde einstimmig zum Beschuß erhoben, desgleichen die vom Postoffizial Breunig namens der Ortsgruppe Klagenfurt beantragte Resolution, betreffend die Einführung der absoluten Sonntagsruhe, bezw. die Gewährung eines Ersatzruhetages. Der Obmann der Ortsgruppe Laibach, Postoffizial Mayer, sprach die Urlaubsverhältnisse der Postbeamenschaft. Die von ihm beantragte Resolution verlangt für die Beamten der ersten Rangsklasse gleichmäßig einen vier-

zehntägigen Erholungspauschal, während für jede nächsthöhere Rangsklasse der Urlaub auf eine weitere Woche ausgedehnt sei. Auch diese Resolution gelangte einstimmig zur Annahme. In längerer, stellenweise stürmisch aufflammerter Rede beprach schließlich der Präsident des Zentralvereines, Postkontrollor Žibich aus Wien, verschiedene Standesfragen, erörterte die Bestrebungen und Kämpfe der Organisation um die Interessen der Postbeamenschaft und forderte die Kollegen auf, sich fest und treu zusammenzuschließen zur Wahrung der Standesinteressen. Nach Schluß der Versammlung fand eine gemütliche Zusammenkunft der Teilnehmer des Kollegentages beim Gartenkonzerte in Tivoli statt. Nach freundschaftlicher Verabschiedung verließen die auswärtigen Kollegen zumeist mit den Nachzügen unsere Stadt.

— (Die Untersagung des Gewerbebetriebes wegen verbüchter Strafen — unzulässig.) In nichtöffentlicher Sitzung hat der Verwaltungsgerichtshof nach Durchführung des schriftlichen Verfahrens auf Grund der administrativen Verhandlungsaften die für alle Gewerbetreibenden prinzipiell wichtige Entscheidung gefällt, daß die Vorstrafen allein zur Beweigerung des Gewerbescheines an einen Bewerber nicht genügen. Im vorliegenden Falle war der Beschwerdeführer im Jahre 1900 einmal wegen Übertretung des § 461 des Strafgesetzes (Betrag) und einmal wegen Verbrechens des Diebstahls verurteilt worden. Er hat am 2. Oktober 1907 das Uhrmachergewerbe angemeldet. Die Ausfertigung des Gewerbescheines wurde ihm vom magistrativen Bezirksamte für den 18. Wiener Gemeindebezirk verweigert, weil infolge der gerichtlichen Verurteilungen wegen der oben angegebenen Delikte von der Ausübung des Gewerbes Missbrauch zu befürchten wäre. Diese Entscheidung wurde in allen Instanzen bestätigt. Aus den Alten ist zu konstatieren, daß die Erhebungen der Behörden sich lediglich auf die Requisition der gerichtlichen Strafanlagen befränkten. Der Verwaltungsgerichtshof hat nun der Beschwerde Folge gegeben und die angefochtene Entscheidung wegen mangelhaften Verfahrens aufgehoben. In der Begründung wird gesagt: Nach § 5 der Gewerbeordnung können Personen, welche wegen eines Verbrechens oder wegen einer aus Gewinnsucht begangenen Übertretung verurteilt wurden, vom Antritte eines Gewerbes dann ausgeschlossen werden, wenn nächst der Eigentümlichkeit des letzteren im Zusammenhalte mit der Persönlichkeit des Unternehmers und der von ihm begangenen strafbaren Handlung Missbrauch zu befürchten wäre. Daraus, daß das Gesetz nicht nur die Strafat an sich, sondern abgesehen von der Beschaffenheit des Gewerbes auch die Person des Unternehmers in Betracht gezogen wissen will, muß gefolgt werden, daß es nicht genügt, wenn die seinerzeit bei der Strafat zutage getretene Gesinnung im Falle der Zulassung zur Ausübung des betreffenden Gewerbes Missbrauch befürchten ließe; es muß vielmehr auch die Beschaffenheit der Persönlichkeit des Unternehmers zur Zeit der Anmeldung in Berücksichtigung gezogen werden, also sein Verhalten seit der Strafat. Es kann ja auch nicht angenommen werden, daß das Gesetz Personen wegen einer einmal begangenen strafwürdigen Handlung für immer von der selbständigen Ausübung ihres Berufes auch dann ausschließen wollte, wenn offensichtlich eine vollständige Änderung in der moralischen Beschaffenheit des Betreffenden eingetreten und hiernach die Gefahr eines Missbrauches also nicht mehr zu befürchten ist. Handelt es sich aber um die moralische Beschaffenheit der Persönlichkeit zur Zeit der Anmeldung, so wird die Zeit, welche seit der Begehung der strafbaren Handlung verflossen ist, die Dauer eines seitherigen tadellosen Verhaltens und die Tätigkeit der betreffenden Person in der Zwischenzeit zu erforschen sein, da insbesondere diese letztere einen Fingerzeig bieten wird, ob der Unternehmer in der Zwischenzeit Gelegenheit hatte, seine gebeckerte Gesinnung an den Tag zu legen. Im vorliegenden Falle haben die Behörden Erhebungen über das Verhalten des Beschwerdeführers seit der Strafat unterlassen, obwohl die Zeit, welche seit der Strafat verflossen ist, das jugendliche Alter, in welchem sich der Beschwerdeführer damals befand und die im Ministrat refurje, also noch im Zuge des Administrativverfahrens vom Beschwerdeführer vorgebrachten Angaben über seine seitherige Verwendung — die Richtigkeit dieser letzteren Angaben vorausgesetzt — für die Beurteilung der Person des Unternehmers nicht belanglos erscheinen. Es stellt sich daher die Unterlassung von Erhebungen über das seitherige Verhalten desselben als ein Mangel des Verfahrens dar.

— (Die Gesamtzahl der Notare in Österreich) beträgt 1908. Dem Sprengel des Oberlandesgerichtes Graz gehört erstmals die Notariatskammer Graz für die Sprengel des Landesgerichtes Graz und des Kreisgerichtes Leoben mit 51 Notaren, darunter 8 in Graz, an; der Sprengel der Kreisgerichte Cilli und Marburg (Notariatskammer Cilli), zählt 23 Notare, von diesen 2 in Cilli; dem Gerichtssprengel Kärnten (Notariatskammer Klagenfurt) gehören 30 Notare, darunter 3 in Klagenfurt, und jenem Krain (Notariatskammer Laibach) 34 Notare, davon 4 in Laibach an. — Von den 667 am Schlusse des Jahres 1908 gezählten Notariatskandidaten entfallen 114 auf Wien, 11 auf Linz, 10 auf Salzburg, 83 auf Prag, 8 auf Reichenberg, 15 auf Brüx, 9 auf Budweis, 6 auf Eger, 16 auf Königgrätz, Brünn 21, Olmütz 31, Troppau 9, Graz 29, Cilli 17, Klagenfurt 5, Laibach 18, Innsbruck 19, Trent 2, Triest 21, Novigrad 3, Krafau 35, Tarnow 30, Lemberg 92, Przemysl 37, Czernowitz 21, Zara 1, Cattaro 1 und Spalato 3.

— (Der Verein für Kinderschutz und Jugendfür-
jorge für den Gerichtsbezirk Stein) hält am 17. d. M.
um 4 Uhr nachmittags im gerichtlichen Verhandlungs-
saale seine Vollversammlung mit folgender Tagesord-
nung ab: 1.) Bericht des Vereinsausschusses, 2.) Wahl
des Schriftführers und eines Rechnungsrevisors. 3.) All-
fälliges.

— (Von einem Stiere getötet.) Am 4. d. M. begab sich der Besitzer Andreas Grill aus Mitterdorf, Gemeinde Schermoschnitz, mit einem Fleischhauer in den Stall, um ihm seinen Stier zu zeigen, den der Fleischhauer kaufen wollte. Als Grill den Stall betrat, wurde der daselbst freigehaltene Stier plötzlich wütend und griff den Grill so heftig an, daß er ihm, indem er ihn an eine Wand drückte, mit den Hörnern den linken Arm brach und den Brustkorb eindrückte. Nach Ablauf von wenigen Minuten war Grill eine Leiche. H.

— (Schmetterlingsfang bei elektrischer Beleuchtung.) Herr Josef Košiček in Kandia bei Rudolfs-
wert besitzt vor seiner Villa einen prachtvollen Blumen-
garten, worin zueben nebst einem Sortiment hochstäm-
miger Remontantrosen die verschiedenfarbigsten Schwert-
blumen, duftige Oleander, Nelken usw. im reichsten
Schmuck prangen. Am vergangenen Samstag ersuchte
Herr Rat B—r, der zu den passioniertesten Schmetter-
lingssammlern Unterkrains gehört, Herrn Košiček, die
auf einer hohen Eisenstange an der Gartenecke hängende
elektrische Bogenlampe in später Dämmerung erglühen
zu lassen, weil er bei elektrischer Beleuchtung sein Glück
im Fangen verschiedener Nachtfalter versuchen wolle. Der
Versuch gelang vollkommen; prachtvolle Oleanderfalter
und andere Nachtschwärmer entgingen seinem Rehe nicht.
— Es dürfte dies wohl der erste Schmetterlingsfang bei
elektrischer Beleuchtung in Unterkrain gewesen sein.

* (Eine Verhaftung auf der Südbahnstation.) Über telegraphische Weisung des Gendarmeriepostens in Tarvis wurde gestern abends durch den Oberwachmann Beckerin ein mit dem Personenzuge aus Kärnten angekommener bulgarischer Eisenbahnarbeiter verhaftet, weil er dringend verdächtig ist, einem Arbeitsgenossen 176 K entwendet zu haben. Der Verhaftete trug 438 K 84 h bei sich. Er leugnete zwar den Diebstahl, wurde aber trotzdem dem Landesgerichte eingeliefert.

* (Ein betrügerisches Ehepaar.) Ein Arbeiter und dessen Gattin zechten gestern abends in einem Gasthause an der Salzgasse Straße. Als sie einige Augenblicke allein im Rosal saßen, verdufteten sie, ohne die Zeche von 2 K 60 h bezahlt zu haben. Sie wurden jedoch sehr bald ausgespottet und durch einen Sicherheitswachmann angehalten. Das nette Paar hatte nicht einen Heller bei sich.

* (Ein harter Schädel.) In einem Gastlokale am Privoz verwarf gestern abends während eines Streites ein Eisengießer einem bekannten Exzedenzien aus Hradeczkodorf mit einer Bierflasche einen wuchtigen Schlag über den Kopf, ohne ihm die geringste Verlezung zuzufügen.

* (Radfahrerplage.) Vorgestern fuhr ein Radfahrer so schnell und unvorsichtig, daß er in der Gradačicagasse einen vierjährigen Aufseherssohn niederrammte. Das Kind erlitt am Kopfe und im Gesichte mehrere Hautabschürfungen.

— (Wochenviehmarkt in Laibach.) Auf den Wochenviehmarkt in Laibach am 4. d. M. wurden 231 Pferde, 232 Ochsen, 76 Kühe, 30 Fäuler und 174 Schweine ausgetrieben. Auf dem Rindermarkt notierten die Preise bei den Mastochsen 68 bis 76 K, bei den halbfetten Ochsen 64 bis 68 K und bei den Einstellochsen 58 bis 64 K für den Meterzentner Lebendgewicht.

Theater, Kunst und Literatur.

— („Z von ěk.“) Die 9. Nummer dieser illustrierten Jugendzeitschrift enthält Gedichte von Josef Bandot, Andreas Apé und Leo Poljak, erzählende und belehrende Beiträge von A. Pešek, Lad. O., Jivo Trošt, Milica Janežić, Ž. Palnář und Ž. H. Medveščan, weiters in der Rubrik „Belehrung und Unterhaltung“ ein Schattenbild, ein Rätsel und die Sprechrede.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.
Zürich.

Belgrad, 8. August. (Aus amtlicher serbischer Quelle.)
Die auswärts verbreiteten Meldungen über Agitationen in ganz Serbien, die angeblich von Agenten des Ministers Pašić herrühren und einen Wechsel der Dynastie vorbereiten, sollen, sowie über eine Berufung der Minister Živković und Jovanović nach Ribarska Banja, wo ihnen König Peter mitgeteilt haben soll, er habe über eine Verschwörung gegen die Dynastie von verlässlicher Seite Kenntnis bekommen, sowie die weiteren Meldungen, daß infolgedessen zwischen den Ministern eine starke Misstimmung Platz gegriffen habe und daß das ganze Kabinett demissionieren werde, sind vollkommen erfunden. — Auch die fortgesetzten Gerüchte über einen ungünstigen Gesundheitszustand des Königs sind unbegründet. Das Befinden des Königs ist vielmehr durchaus befriedigend.

Die Kretafrage.

Paris, 7. August. Die «Agence Havas» meldet aus Athen: Der hiesige türkische Gesandte überreichte der Regierung eine Note, in welcher verlangt wird, daß Griechenland die nationalistische Agitation der Kreter zu Gunsten der Annexion mißbillige und seine Absichten auf Kreta aufgebe. Der Gesandte verlangte Antwort in angemessener Frist, da er sonst mit Urlaub abreisen werde. Die griechische Regierung wird diese Note bald beantworten.

Kurse an der Wiener Börse (nach dem offiziellen Kursblatte) vom 7. August 1909.

Die notierten Kurse verstehen sich in Neuronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der „Diversen Lose“ versteht sich per Stück

Ein- und Verkauf
von Renten, Pfandbriefen, Prioritäten,
Aktien, Losen etc., Devisen und Valuten
Los-Versicherung.

J. C. Mayer
Bank- und Wechslergeschaft
Laibach, Stritargasse.

**Privat-Depots (Safe-Deposits)
unter eigenem Verschluß der Partei.**
Verzinsung von Bareinlagen im Konto-Korrent und auf über-Konto.

FORWARDING YOUR ENCLAVEAGES IN KURD-KOFFER AND ANY GIPF-KOFFER.

Verstorbene.

Am 6. August. Anna Mayr, Apothekerswitwe, 69 J., Petersstraße 2, Herzfehler. — Lubomir Dornic, Beamtensohn, 3 Wochen, Rosengasse 17, Lebenschwäche.

Am 7. August. Josefa Švigelj, Kutscherswitwe, 60 J., Radetzkystraße 11, Carcinoma mamae.

Im Civili Spitäle:

Am 5. August. Franziska Rejec, Kutschersgattin, 30 J., Tubercul. pulm.

Lottoziehungen am 7. August 1909.

Graz:	85	37	38	66	76
Wien:	44	40	72	78	54

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306,2 m. Mittl. Luftdruck 736,0 mm.

August	Zeit der Beobachtung	Baronometerstand in Millimetern auf 0°C. reduziert	Aufsteigerende Temperatur nach Gefühl	Wind	Ansicht des Himmels	Riedebergtag 24 Stunden in Millimeter
7.	2 U. N.	736,4	17,3	S.W. schwach	fast bewölkt	
9 U. Ab.	737,4	16,5		windstill	halb bew.	
8.	7 U. F.	738,8	14,0	S. schwach	Nebel	
2 U. N.	737,7	26,8	S. mäßig	heiter	7,6	
9 U. Ab.	739,0	20,1	windstill	>		
9.	7 U. F.	739,8	15,5	>	Nebel	0,0

Das Tagesmittel der Temperatur vom Samstag beträgt 16,9°, Normale 19,4°, vom Sonntag 20,3°, Normale 19,4°.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 179.

Montag den 9. August 1909.

(2770) 3. 18.564.

Kundmachung

der f. f. Landesregierung in Laibach, am 6. August 1909, 3. 18.564, betreffend die Außerkräftigung des Verbotes des Verkehrs mit Schweinen im politischen Bezirk Gottschee.

Mit Rücksicht darauf, daß die Schweinepest im politischen Bezirk Gottschee bis auf wenige noch verseuchte Gehöfte erloschen ist, findet die f. f. Landesregierung das mit h. o. Kundmachung vom 11. Mai 1909, 3. 10.831, erlassene Verbot des Verkehrs mit Schweinen, welches bezüglich des Gerichtsbezirkes Großlaßitz mit der h. o. Kundmachung vom 3. Juli 1909, 3. 14.201, außer Kraft gesetzt wurde, nunmehr auch bezüglich der Gerichtsbezirke Gottschee und Reinsch an der Wirksamkeit zu setzen.

f. f. Landesregierung für Kran.

Laibach, am 6. August 1909.

St. 18.564.

Razglas

c. kr. deželne vlade v Ljubljani z dne 6. avgusta 1909, št. 18.564, o razveljavljenju prepovedi prometa s prasiči v političnem okraju Kočevje.

Ker je svinska kuga v političnem okraju Kočevje — izvzemši nekaj še okuženih dvořišč — prenehala, razveljavlji c. kr. deželna vlada prepoved prometa s prasiči, katera se je z razglasom z dne 11. majnika 1909, št. 10.831, ukazala, in katera se je glede sodnega okraja Velike Lašče z razglasom z dne 3. julija 1909, št. 14.201, razveljavila, tudi glede sodnih okrajev Kočevje in Ribnica.

C. kr. deželna vlada za Kranjsko.

Ljubljana, dne 6. avgusta 1909.

(2773) 3. 18.359.

Kundmachung

Mit dem Erlassen vom 22. Juli 1909, 3. 35.275, hat das f. f. Eisenbahnenministerium das Projekt für eine Schleppgleislanlage von des Station Laibach S. B. zu einem im Kilometer 432,6/8 der Linie Wien-Triest rechts der Bahn zu errichtenden Lagerhäuse der Firma Krämer und Tomažič in Laibach der Landesregierung zur Amtshandlung übermittelt.

Infolgedessen wird bezüglich dieses Projektes im Sinne der Ministerialverordnungen vom 29. Mai 1880, R. G. Bl. Nr. 57, bzw. vom 25. Jänner 1879, R. G. Bl. Nr. 19, die politische Begehung auf

Donnerstag, den 19. August 1. J.

mit dem Zusammentritte der Kommission in Laibach bei der Überlegung der Wiener Reichsstraße durch die Südbahnlinie Wien-Triest, um 9 Uhr vormittags anberaumt.

Das Projekt kann durch 8 Tage vom Tage der Veröffentlichung dieser Kundmachung im Amtsblatte der «Laibacher Zeitung» beim Stadtmagistrate in Laibach eingesehen werden.

Hievon werden die Beteiligten mit dem Beifügen in Kenntnis gesetzt, daß es ihnen freisteht, bei dem genannten Stadtmagistrate oder bei der politischen Begehungskommission allfällige Einwendungen gegen das bezügliche Projekt vorzubringen.

f. f. Landesregierung für Kran.

Laibach, am 6. August 1909.

Razglas.

Z razpisom z dne 22. julija 1909. št. 35.275, je c. kr. železnično ministrstvo deželnih vlad poslalo v uradno poslovanje projekt za napravo dovoljnega tira od postaje Ljubljana j. ž. do skladovnice trdke Krämer in Tomažič v Ljubljani, ki se ima napraviti v kilometru 432,6/8 proge Dunaj-Trst na desno od železnice.

Vsled tega je v zmislu ministrskih ukazov z dne 29. maja 1880, drž. zak. št. 57, oziroma z dne 25. januarja 1879, drž. zak. št. 19, o tem projektu določen politični obhod na

četrtek, 19. avgusta t. l.

s pristavkom, da se snide komisija v Ljubljani pri prehodu Dunajske državne ceste čez železnicu Dunaj-Trst, ob 9. dopolne.

Projekt se more vpogledati pri mestnem magistratu v Ljubljani skozi 8 dni, štetih od dneva, ko se ta razglas objavi v uradnem listu časopisa «Laibacher Zeitung».

O tem se obveščajo udeleženci s pristavkom, da jim je dano na prosto voljo, morebitne ugovore zoper ta projekt vložiti pri omenjenem mestnem magistratu ali pa pri politični obhodni komisiji.

C. kr. deželna vlada za Kranjsko.
V Ljubljani, dne 6. avgusta 1909.

(2757)

Št. 547/a. o.

Razglas

o razgrnitvi načrta o nadrobni razdelbi posestnikom iz Radule solastnih zemljišč.

Načrt o nadrobni razdelbi v katastralni občini Korito ležečih in k zemljeknjični vlogi št. 542 kat. obč. Korito pripisanih skupnih parcel bode na podstavi § 96 zakona z dne 26. oktobra 1887, dež. zak. št. 2 iz leta 1888, od dne 17. avgusta 1909 do vštetega dne 30. avgusta 1909 v občinski pisarni v Dobrinjah razgrnjen na vpogled vsem udeležencem.

Načrtova obmejitev s kolci se je na mestu samem že vršila.

To se splošno daje na znanje s pozivom da morajo neposredno, kakor tudi posredno udeleženi svoje ugovore zoper ta načrt v 30 dneh, od prvega dneva razgrnitve dalje, t. j. od dne 17. avgusta 1909 do vštetega dne 16. septembra 1909 pri krajnjem komisari vložiti pismeno ali dati ustno na zapisnik.

V Ljubljani, dne 6. avgusta 1909.
Sima-Gall l. r.

c. kr. krajni komisar za agrarske operacije.

3. 552/U. O.

Edikt,

betreffend die Auflegung des Planes über die Spezialteilung der den Innsassen von Radula gehörigen gemeinschaftlichen Gründe.

Der Plan über die Spezialteilung der in der Katastralgemeinde Swur gelegenen und zu der Grundbucheinlage 3. 507 ad Swur zugeschriebenen gemeinschaftlichen Parzellen wird gemäß § 96 des Gesetzes vom 26. Oktober 1887, L. G. Bl. Nr. 2 ex 1888, vom 17. August 1909 bis zum 30. August 1909 einschließlich in der Gemeindeanzlei zu St. Margarethen zur Einsicht aller Beteiligten aufliegen.

Die Auflegung des Planes an Ort und Stelle ist bereits erfolgt.

Dies wird mit der Aufforderung fundgemacht, daß sowohl die unmittelbar als die mittelbar Beteiligten ihre Einwendungen gegen diesen Plan binnen 30 Tagen, vom ersten Tage der Auflegung an gerechnet, d. i. vom 17. August 1909 bis einschließlich zum 16. September 1909 bei dem Lokalfommisär schriftlich zu überreichen oder mündlich zu Protokoll zu geben haben.

Laibach, am 6. August 1909.
Sima-Gall m. p.
f. f. Lokalfommisär für agrarische Operationen.

(2758)

St. 549/a. o.

Razglas

o razgrnitvi načrta o nadrobni razdelbi posestnikom iz Sela pri Štravberku solastnih zemljišč.

Načrt o nadrobni razdelbi v katastralni občini Herinjavas ležečih in pod zemljeknjično vlogo št. 141 kat. obč. Herinjavas vpisanih skupnih parcel bode na podstavi § 96 zakona z dne 26. oktobra 1887, dež. zak. št. 2 iz 1888, od dne 17. avgusta 1909 do vštetega dne 30. avgusta 1909 v občinski pisarni v Smarjeti razgrnen na vpogled vsem udeležencem.

Načrtova obmejitev s kolci se je na mestu samem že vršila.

To se splošno daje na znanje s pozivom da morajo neposredno, kakor tudi posredno udeleženi svoje ugovore zoper ta načrt v 30 dneh, od prvega dneva razgrnitve dalje, to je od dne 17. avgusta 1909 do vštetega dne 16. septembra 1909 pri krajnjem komisari vložiti pismeno ali dati ustno na zapisnik.

V Ljubljani dne 6. avgusta 1909.

Sima-Gall l. r.

c. kr. krajni komisar za agrarske operacije.

3. 549/U. O.

Edikt,

betreffend die Auflegung des Planes über die Spezialteilung der den Innsassen von Rudolfswerth gehörigen gemeinschaftlichen Gründe.

Der Plan über die Spezialteilung der in der Katastralgemeinde Hereindorf gelegenen und zu der Grundbucheinlage 3. 141 ad Hereindorf zugeschriebenen gemeinschaftlichen Parzellen wird gemäß § 96 des Gesetzes vom 26. Oktober 1887, L. G. Bl. Nr. 2 ex 1888, vom 17. August 1909 bis zum 30. August 1909 einschließlich in der Gemeindeanzlei zu St. Peter bei Rudolfswerth zur Einsicht aller Beteiligten aufliegen.

Die Auflegung des Planes an Ort und Stelle ist bereits erfolgt.

Dies wird mit der Aufforderung fundgemacht, daß sowohl die unmittelbar als die mittelbar Beteiligten ihre Einwendungen gegen diesen Plan binnen 30 Tagen, vom ersten Tage der Auflegung an gerechnet, d. i. vom 17. August 1909 bis einschließlich zum 16. September 1909 bei dem Lokalfommisär schriftlich zu überreichen oder mündlich zu Protokoll zu geben haben.

Laibach, am 6. August 1909.

Sima-Gall m. p.

f. f. Lokalfommisär für agrarische Operationen.